

Opium auf dem Kirchenbuch - Das landeskirchliche Archiv in Kassel sammelt wertvolle Einbände alter Kirchenbücher - (mit Bild)

Von Christian Prüfer (epd)

Kassel (epd). Die These des Philosophen Karl Marx, Religion sei «Opium für das Volk», ist in jüngster Zeit etwas in Vergessenheit geraten. Doch ausgerechnet ein Kirchenbuch der unverdächtigen nordhessischen Kirchengemeinde Allendorf aus dem Jahr 1641 weist eine überraschende Beziehung zu diesem Rauschmittel auf: sein Pergament-Einband enthält medizinische Betrachtungen aus dem 13. Jahrhundert über die Wirkungsweise opiumhaltiger Präparate.

Allerdings haben die erhalten gebliebenen Reste dieser einst größeren medizinischen Schrift die Nutzer des Kirchenbuches wohl kaum interessiert. «Alte Handschriften wurden seit der Reformationszeit benutzt wie heute eine Zeitung, in die man den Fisch einpackt», schildert Bettina Wischhöfer, Leiterin des landeskirchlichen Archives der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) in Kassel, die gängige Einbindepraxis von Kirchenbüchern.

Vor allen Dingen praktische Gründe haben die Menschen damals zu dieser Methode bewogen. «Die alten Handschriften waren aus Pergament, ein sehr haltbares und beständiges Material», erklärt Wischhöfer. Und im Zuge der Reformation hätten insbesondere liturgische kirchliche Schriften ihren praktischen Wert verloren, da auch die katholische Kirche mit der Gegenreformation eine Erneuerung startete und neue Liturgien entwickelte.

178 solcher Einbandfragmente hat Wischhöfer zusammen mit Konrad Wiedemann, Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Kassel, aufgefunden, seit sie 2003 alle Gemeinden gezielt nach solch verborgenen Schätzen anfragte. Sorgfältig dokumentiert sind sie in einem kürzlich erschienenen Buch mit dem wenig spektakulären Titel «Einbandfragmente in kirchlichen Schriften aus Kurhessen-Waldeck».

Das reich bebilderte, höchst interessante Werk sollen demnächst alle Kirchengemeinden der EKKW erhalten. Die Bibliothekarin erhofft sich dadurch weitere Funde. «Ich könnte mir vorstellen, dass wir vielleicht noch etwa weitere 150 Fragmente finden können». Rund 300 lagern übrigens schon länger im Staatsarchiv in Marburg und sollen demnächst erschlossen und digitalisiert werden.

Unter den als Einbände missbrauchten Schriften finden sich auch viele, die einmal zum Bestand der im 17. Jahrhundert

geplünderten, großen Klosterbibliothek in Fulda gehörten. Aber auch mit Musiknoten beschriebene Blätter, Ausschnitte aus Gebetsbüchern oder Medicinalia wurden benutzt.

Ein besonderes Fragment wurde in Neuengronau gefunden: ein auf hebräisch geschriebener, bisher noch unbekannter Kommentar zum biblischen Buch Ester. «Da haben uns sogar Professoren aus Mainz und Köln zu Studienzwecken aufgesucht», schildert Wischhöfer die Bedeutung dieses Textes.

Das Alter der Einbandfragmente selbst reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück. Die meisten der in ihnen eingebundenen Kirchenbücher, die Aufzeichnungen etwa über Rechnungen, Taufen und Beerdigungen enthalten, lassen sich auf die Zeit rund 100 Jahre nach der Reformation, also ins 17. Jahrhundert datieren.

Die Funde haben so manche Kirchengemeinde mit Stolz erfüllt. Waren die Kirchenbücher früher meist nur bei Ahnenforschern ein begehrtes Objekt, so sind sie nun dank dieser zum Teil historisch wertvollen Einbände zu einem identitätsstiftenden Objekt geworden. «In Rengershausen wurde zum 900-jährigen Bestehen des Ortes im Silvestergottesdienst ein solches liturgisches Fragment aus dem 12. Jahrhundert präsentiert - fast so alt wie der Ort selbst», berichtet Wischhöfer.

Dass die eher als Notbehelf gedachten Einbände einmal eine solche Bedeutung bekommen würden, ja in einem eigenen Buch präsentiert würden, haben die damaligen Buchbinder sicher nicht erwartet. Wischhöfer weiß: "Die konnten kein Latein, denen war es egal, was auf den Pergamenten stand." (0514/24.4.07)

Hierzu hat epd-bild die Fotos "Kirchenbücher1-2" über mecom-Bildfunk verbreitet; auch abrufbar unter [www.epd-bild.de](http://www.epd-bild.de) und Tel.: 069/58098-197